

# Baslerische Ortsnamen bis 1400 [Schluss]

Autor(en): **Hänger, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **32 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859289>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Baslerische Ortsnamen bis 1400

Von Heinrich Hänger

(Schluss)

### II. Deutung der Ortsnamen

*Zur Etymologie einiger typischer Wortbildungselemente von Ortsnamen*

- ingen: geht zurück auf eine lokativische Dativ-Plural-Form -ingun. Das Suffix -ing- bedeutete Sippenzugehörigkeit. Bettingen also z. B. «bei den Sippenleuten des Betto».
- ikon: geht zurück auf eine lokativische Dativ-Plural-Form -ing-hovun. Benken bedeutet demnach ursprünglich «bei den Höfen der Sippenleute des Benno».
- wil: geht zurück auf ein vulgärlateinisch-fränkisches villare, «zum Hof (villa) gehörig».

*Allschwil:* 1227 Almesvvilre, 1250 Almiswilr, 1268 Almeswilr, 1269 Almirs-wilr, 1270 Almswilr, mdal. Alschwil. Wir setzen ein ahd. \*Alamannes-wilare an zum Volksnamen ahd. Alaman, den auch einzelne führen konnten.

*Anwil:* 1276 Anwil, 1367 Annwilr, mdal. Ammel. Geht auf ein ahd. \*Annin-wilare zurück, das zu einer Kurzform Arno zu stellen ist, in der sich ahd. aro, «der Adler», verbirgt.

*Arisdorf:* 1154 Arnolstorf, 1244 Arnoldsdorf, 1264 Arnsdorf, 1265 Arlstorf, 1266 Arnstorf, 1269 Arnesdorf, Arnostorf, 1279 Arnoltstorf, 1339 Arensdorf, 1387 Arisdorff, mdal. Aarschdef. Anzusetzen ist ein ahd. \*Arnwaltes-dorf zu ahd, aro, «der Adler», und ahd. waltan, «Macht über etwas haben».

*Arboldswil:* 1226 Arboltswilre, 1245 Arboldswiler, 1347 Arbotzwil, 1385 Arbentzwilr, 1396 Arboltzwilr, 1397 Arbitzwilr, mdal. Aarbetschwyl. Es darf wohl ein \*Araboldes-wilare angesetzt werden zu ahd. aro, «der Adler», und ahd. bald, «kühn».

*Arlesheim:* 1239 Arlisheim, Arlesheim, 1241 Arleshein, 1245 Arloshein, 1285 Arlshein, 1294 Arlisheim, 1373 Arlishein, 1372/76 Arlesheim, mdal. Arlese, könnte auf ein ahd. \*Arnwaltes-dorf zurückgehen. Der Personennamenname ist aber bereits stark verstümmelt.

*Aesch:* 1253 Esch, mdal. Ääsch. Der Ortsname ist wohl ursprünglich ein Flurname. Es könnte sich um einen jener Baumnamen handeln, die im Neutrum kollektiven Charakter bekommen. Wie aus der Tanne das Tann werden konnte, wurde aus der Esche das Esch, «Eschengehölz». Nach der ortsüblichen Aussprache muss aber auch an «Ösch, Aesch, Esch», eine alte Bezeichnung der Ackerflur in der Dreifelderwirtschaft, gedacht werden <sup>10a</sup>.

*Augst:* 752 Augusta, 1189 August, 1271 Ogest, 1272 Ougust, 1274 Ougest, 1277 Ogst, 1279 Ogest, 1280 Ougst 1281 Ogste, 1285 Augst, mdal. Augscht. Der lateinische Name der Römerstadt Augusta Raurica ist auch im Deutschen geblieben. Augustus bedeutet dabei «der Heilige, Unverletzliche». Es war der Beinamenname des Cäsars Oktavian und nach ihm Beinamenname aller römischen Kaiser.

*Bärenwil:* 1226 Bernewile, 1347 Berwil, mdal. Bärewyl. Wir setzen ein ahd. \*Berin-wîlare an zu einer Kurzform Bero.

*Basel:* 374 prope Basileam, 870 Basula, 1262 ze Basele, mdal. Baasel. Der Ortsname ist zweifellos vordeutsch. Die Deutung ist umstritten. Bach<sup>11</sup> stellt ihn zu einem römischen Personennamen Basilius, Thurneysen<sup>12</sup> zu einem kelt. basios, «Eber».

*Benken:* 1226 Bencho, 1259 Beinkon, 1270 Benkon, 1273 Baencon, 1279 Benchon, 1305 Benken, mdal. Bängge und Bänke. Der Personennamen ist bereits derart stark verstümmelt, dass eine Deutung schwerfällt. Möglich ist ahd. \*Benn-ing-hovun, zu einer Kurzform Benno, in der ahd. bero, «der Bär», steckt.

*Bennwil:* 1189 Bendewilere, 1226 Benedewilr, 1292 Bendewiler, 1311 Bendewile, 1342 Bendwil, 1379 Bennwilr, mdal. Bämbe. Es sind zwei Herleitungen denkbar: ahd. \*Bentin-wîlare, zu einer mit Suffixen erweiterten Kurzform Benno, in der sich ahd. bero, «der Bär», verbirgt, oder ahd. \*Bantin-wîlare, zu einem Personennamen Bando, der mit ahd. bant, «Band, Fessel, Verband», in Beziehung zu setzen ist.

*Bertlikon* (abgegangene Siedlung in der Gegend des heutigen Auhafens): 1226 Berhtelinchon, 1349 Bertlicon, 1396 Bertlikon. Wir setzen ein ahd. \*Berahtil-ing-hovun an. In der durch Suffixe erweiterten Kurzform Berhtilo erkennen wir das ahd. beracht, «hell, offenbar, deutlich glänzend».

*Bettingen:* 12. Jh. Bettingen, 1342 Bettinkon, 1391 Betikon, mdal. Betike, die Jüngern sagen allerdings bereits Betige. Der Ortsname dürfte wohl eher auf ein ahd. \*Batt-ing-hovun zurückgehen als auf ein ahd. \*Bett-ing-hovun, weil wir von der mdal. Form her Primärumlaut ansetzen müssen. Er ist dann zum nur noch in Personennamen vorkommenden ahd. Batu- zu stellen, das «Kampf» bedeutet.

*Biel:* 1489 das dorfflin und die vogtey Bielbencken, mdal. Biel, die alten Benkener sagten aber Büel. Es handelt sich dabei einfach um die entrundete Form von Bühl, ahd. buhil, «der Hügel».

*Binningen:* 1004 Binningung, 1103 Binningen, mdal. Binnige. Es ist ein ahd. \*Benn-ingun anzusetzen zur Kurzform Benno, in der sich ahd. bero, «der Bär», versteckt.

*Birsfelden:* 1247 minor Rinvelden, 1277 villula Rinvelden, mdal. uf im Birsfäld, Birsfælde. Der Ortsname, ein offensichtlich sekundärer Siedlungsname, ist erst spät entstanden.

*Böckten:* 1246 Bettinchon, 1337 Betkon, 1350 Bettinkon, 1388 Betchon, 1392 Beckten, mdal. Beckte, z. T. aber auch schon Böckte. Wir setzen ein ahd. \*Batt-ing-hovun an zum ahd. Batu-, «Kampf». Bei der amtlich festgelegten

schriftsprachlichen Form handelt es sich offensichtlich um eine unstatthafte Rundung einer vermeintlich entrundeten Form. Einmal mehr liegt damit ein Beweismittel für die ehemalige Ausbreitung der Entrundung auf Gebiete, die heute nicht mehr entrunden, vor.

*Bottmingen:* 1246 Bothmingen, 1279 Botmingen, mdal. Bopmige. Der Ortsname ist auf ein ahd. \*Botman-ingun zurückzuführen. Ahd. boto bedeutet «der Bote».

*Bretzwil:* 1194 Braswilere, 1226 Brestwile, 1250 Betswilre, 1239 Bretswilre, 1247 Brezwilr, 1292 Breschenwiler, 1377 Bretzwilr, mdal. Bräzbel. Wir vermuten ein ahd. \*Berahtes-wilare. In der Kurzform des Personennamens liegt wieder das ahd. beraht, «hell, offenbar, deutlich, glänzend», vor.

*Brüglingen:* 1259 Brügelingen, 1385 Bruglingen, mdal. Brüglige. Wir vermögen den Ortsnamen nicht zu deuten.

*Bubendorf:* 1194 Boubinowe, 1239 Buobendorf, mdal, Buebedef. Anzusetzen ist ein ahd. \*Buobin-dorf. Die Etymologie von ahd. Buobo ist noch dunkel.

*Buckten:* 1323 Butkon, 1358 Butken, 1364 Buttikon, 1365 Butikon, 1366 Butkon, mdal. Buckte. Der Ortsname ist durch Konsonantenumstellung aus einem ahd. \*Bot-ing-hovun entstanden. Ahd. boto bedeutet «der Bote».

*Buus:* 1273 Bus, 1278 Bus, mdal. Buus. Der Ortsname ist vordeutsch. Wir können ihn nicht deuten.

*Diegten:* 1152 Dietingoven, 1189 Ditechon, 1194 Diekon, 1213 Dietinon, Dietikon, 1226 Dietchon, 1314 Dietkon, 1342 Dietken, 1385 Diectikon, mdal. Diekte. Wir setzen ein ahd. \*Diet-ing-hovun an. Sehr schön ist die beginnende Konsonantenumstellung am Beleg 1385 Diectikon zu beobachten. In der Kurzform des Personennamens steckt das ahd. diet, «Volk, Haufe, Menge».

*Diepflingen:* 1251 Dyephlinchon, 1327 Diephelinkon, 1358 Dieplinkon, 1363 Diepflikon, mdal. Diepflike. Wir vermuten ein ahd. \*Dietbold-ing-hovun. Im Personennamen liegen das ahd. diet, «Volk, Haufe, Menge», und ahd. bald, «kühn, dreist», vor.

*Ettingen:* 1268 Ettingen, mdal. Ettige. Wir setzen ein ahd. \*Att-ingun an. Ahd. atto bedeutet «Vater, Vorfahr». Möglicherweise geht die Kurzform des Personennamens aber auch auf einen zweistämmigen Personennamen des Typs Adalberht o. ä. zurück.

*Eptingen:* 1154 Ebittingen, 1189 Eptingen, 1226 Epptingen, 1255 Ebtingen. 1276 Ebetingen, mdal. Eptige. Der Ortsname ist wohl kam zum Sachwort «Abt» zu stellen, wie Bruckner<sup>13</sup> annimmt. Wir setzen ein ahd. \*Appit-ingun an zu einem mit Suffix erweiterten Personennamen Abbo, Appo, den wir aber nicht weiter etymologisieren können.

*Frenkendorf:* 1276 Vrenchendorf, 1302 Frenkendorf, 1350 Frenckendorff, 1373 Frengkendorf, mdal. Fränkederf. Es ist ein ahd. \*Franchin-dorf anzusetzen. Der Volksname ahd. Franko konnte auch von einzelnen geführt werden.

*Füllinsdorf:* 825 Firinisvilla, 1226 Vilisdorf, 1272 Vulisdorf, 1276 Vilinsdorf, 1295 Vulesdorf, 1357 Fülistorf, mdal. Füllschderf. Wir setzen ein ahd. \*Filînes-dorf an zu einer mit Suffix erweiterten Kurzform eines zweistämmigen Personennamens, der Filibert, Filimâr, Filuliub o. ä. gelautet haben mag. Ahd. filu bedeutet «viel». In 825 Firinisvilla liegt wohl der Versuch einer Latinisierung des deutschen Siedlungsnamens vor.

*Furlen:* 1189 Vorlon, 1273 Frulon. Wir vermögen den Namen nicht zu deuten.

*Gelterkinder:* 1103 Gelterkingen, Gelterchingen, 1147 Gelterckingen, 1184 Geltirchingen, 1244 Geltrichingin, 1399 Geltrichingen, mdal. Gälterchinde. Der Name ist auf ein ahd. \*Geltrîh-ingun zurückzuführen. Der Wechsel -ingen/-inden hat Bruckner<sup>14</sup> erklärt. Es handelt sich um das falsche Rückgängigmachen einer vermeintlich gutturalisierten Form, d. h. weil man «Ching» aussprach und «Kind» schrieb, begann man plötzlich auch «Gelterkinder» zu schreiben. Die schriftsprachliche Form verdrängte dann sukzessive das ursprüngliche «Gelterkingen» auch in der Umgangssprache. Ein schöner Beweis dafür, dass auch das östliche Baselbiet einmal gutturalisiert hat. Heute finden sich ja nur noch Reste gutturalisierter Formen in einigen Gemeinden des Birsecks. Ahd. gelt bedeutet «Lohn, Vergeltung, Zahlung», ahd. rîhhi «reich, gross, herrlich, prächtig».

*Giebenach:* 1246 Gibennacho, 1247 Gibennache, 1254 Gibinnach, 1275 Gibennach, 1275 Givena. 1276 Giebennach, 1280 Gybennach, 1338 Gybenach, mdal. Giibenech. Es handelt sich um einen keltoromanischen -acus-Ort. Deuten können wir ihn allerdings nicht.

*Gundoldingen:* 1194 Cundoltingen, 1289 Gundoltingen, 1339 Gundeldingen. Anzusetzen ist ein ahd. \*Guntwalt-ingun. Ahd. gundja bedeutet «Kampf, Schlacht, Krieg», ahd. waltan «Macht über etwas haben».

*Häfelzingen:* 1358 Hevelingen, 1364 Hefelvingen, 1365 Hevelvingen, 1366 Heffelfingen, mdal. Hääfelfinge. Es ist wohl ein ahd. \*Hefwulf-ingun anzusetzen. Das erste Kompositionsglied des Personennamens können wir nirgendwo anschliessen, im zweiten liegt ahd. wulf, «Wolf», vor.

*Hemmiken:* 1287 Hemmichon, 1307 Hemiken, 1376 Hemmikon, mdal. Häm-mike. Wir setzen ein ahd. \*Hemm-ing-hovun an zu einer oft belegten Kurzform Hemmo, die vielleicht auf den zweistämmigen Personennamen Hêrman zurückgeht.

*Hersberg:* 1226 Herisperch, 1255 Herisperh, 1255 Herisperk, 1257 Herisberc, 1266 Herisperc, 1276 Herisberch, 1293 Herisberg, 1321 Herisberg, mdal. Heerschbrg. Der Ortsname geht auf ein ahd. \*Harînis-berg zurück. Die mit Suffix erweiterte Kurzform Herîn ist auf einen zweistämmigen Personennamen Heribod, -brand, -degen, -frid, -gêr, -muot usw. zurückzuführen. Ahd. hari/heri bedeutet «Heer, Volk».

*Hölstein:* 1103 Hulestein, Holstein, Holstein, 1147 Hulsten, 1154 Holsten, 1196 Holustein, 1244 Holinstein, 1270 Hulstein, 1373 Hoelstein, mdal. Hölschte. Die Verhältnisse sind äusserst kompliziert. Am wahrscheinlichsten dürfte der Ausgangspunkt ahd. \*Holi-stein sein. Ahd. holî bedeutet «Höhle».

*Itingen:* 1179 Utingen, 1255 Uotingen, 1281 Utingen, 1282 Uetingen, mdal. Ütige. Anzusetzen ist ein ahd. \*Ut-ingun zu einer Kurzform Uto, deren Etymologie dunkel ist. Die amtlich festgelegte schriftsprachliche Form zeigt Ent-rundung, legt also eine ältere Sprachschicht bloss.

*Ickten:* 1226 Itchon, 1267 Ythkon, 1277 Idchon, 1287 Iteichon, 1307 Itkon. Diese abgegangene Siedlung konnte von Walter Schaub<sup>15</sup> in einem Seitentälchen der Ergolz nordwestlich von Sissach lokalisiert werden. Wir setzen ein ahd. \*Iting-hovun an zu einer Kurzform Ito, deren Etymologie nicht ganz geklärt ist.

*Känerkinden:* 1359 Kennichingen, 1363 Kenchingen, 1364 Kenrechingen, 1365 Koenrchingen, mdal. Chäänerchinde. Wir müssen ein ahd. \*Chenrîchingun ansetzen. Möglicherweise ist das erste Glied des zweistämmigen Personennamens zu ahd. chena, «Frau», zu stellen. Zum Wechsel von -ingen/-inden gilt das unter Gelterkinden gesagte.

*Kilchberg:* 1226 Chilhperch, 1251 Chlyberg, 1276 Kilchberch, 1280 Chilchper, Kilchper, 1376 Kilchberg, Kilperg, mdal. Chilchbrg. Die anzusetzende Form ahd. \*Chilicha-berg zeigt die typisch alemannische Form für gemeinahd. chirihha, «Kirche».

*Kleinbüningen:* 828 Huninga, 1273 Huningen, Huningen, 1311 Huoningen, mdal. Chlähüünige. Der Ortsname geht auf ein ahd. \*Hun-ingun zurück. Die Kurzform Huno/Hunno ist oft belegt. Hûn- bedeutet in germanischen Männernamen «Tierjunges», besonders «junger Bär».

*Lampenberg:* 1226 Lampenberc, 1244 Lampunberch, 1245 Lampenberch, 1301 Lampenberg, 1388 Lamppenberg, mdal. Lampebeg. Wir setzen ein ahd. \*Lampin-berg an zu einer Kurzform Lampo, die aus Landbold oder Landbert entstanden sein kann.

*Langenbruck:* 1153 Langenbruccho, 1226 Langenbrucke, 1237 Langenbrucche, 1322 Langabrugga, 1347 Langenbrugge, 1345 Langenbrugke, 1359 Langenbrug, 1363 Langenburg, 1379 Langenbrugg, Langenbrugk, mdal. Langebrugg. Es ist ahd. \*Langûn-bruggu anzusetzen. Dieser sekundäre Siedlungs-

name geht offensichtlich auf die durch Ausgrabungen nachgewiesene Knüppelbrücke zurück, über welche die Obere Hauensteinstrasse in der Gegend der Passhöhe geführt hat.

*Läufelfingen:* 1226 Leinvolvingen, 1341 Leolvingen, 1363 Leifelfingen, 1364 Leinfelvingen, 1367 Lefelfingen, mdal. Läufelfinge. Es ist als Ausgangspunkt ein ahd. \*Leibwulf-ingun denkbar. Ahd. leiba bedeutet «das Zurückgelassene», ahd. wulf «der Wolf».

*Lausen:* 1275 Langenso, 1280 Langeson, 1289 Langzon, 1295 Langson, 1329 Langsen, Lanson, 1385 Langsun, mdal. Lause. Der Ortsname ist zweifellos vordeutsch. Hingegen ist er nicht, wie Hubschmied meint<sup>16</sup>, zu einem kelt. lousâ, «Steinplatten», zu stellen, was unsere Belege deutlich zeigen.

*Lauwil:* 1194 Luiwilre, 1246 Luwilt, 1292 Luwiler, mdal. Louel. Am nächsten stünde wohl ein ahd. \*Ludin-wilare zu einer öfters belegten Kurzform Ludo, in der ahd. lût, «helltönend, laut», vorliegt. Die Deutung ist aber nicht gesichert.

*Liedertswil:* 1194 Liedirwilre, 1471 Lieterszwylter, mdal. Lidertschwüil (neben Tschoppelhof). Es ist ahd. \*Liodhartes-wilare anzusetzen. Dabei bedeutet ahd. liod «das Lied».

*Liestal:* 1189 Lihstal, 1226 Liestal, 1302 Lienstal, 1321 Lyestal, 1348 Liensstal, 1349 Lichtstal, 1363 Liechtstal, Liechstal, 1376 Liechstal, mdal. Lieschtel. Am Namen von Liestal ist schon viel herumgedeutet worden. Am einfachsten und einleuchtendsten ist aber die Deutung von Burckhardt<sup>17</sup>, der den sumpfigen Oristalboden, wo bis in neuere Zeit mehrere Weiher lagen, als den Ort, an dem Liesche wächst, interpretiert.

*Lupsingen:* 1194 Lubesingen, 1262 Lubsingen, mdal. Lubsige. Wir setzen ein ahd. \*Lubis-ingun an zu einer mit Suffix erweiterten Kurzform Lubo, die mit ahd. liub, «lieb», in Beziehung steht.

*Maisprach:* 1247 Mesbrache, 1273 Meinspracho, 1277 Meispracha, 1296 Meinsprache, 1297 Meisprache, 1305 Meisprach, 1363 Meispraech, 1373 Meysprach, mdal. Meischbrg. Wir können den Ortsnamen nicht mit Sicherheit deuten. Handelt es sich um einen keltoromanischen -acus-Ort? Oder darf wohl ein ahd. Flurname \*Megines-brâcha angesetzt werden? In diesem Falle würde der Name «Brachfeld des Megin» bedeuten. Der Personennamen Megin wäre zum Verb ahd. magan, «Kraft, Macht haben», zu stellen.

*Münchenstein:* 1196 Kekingen, 1270 Geckingen, 1279 Munchenstein, 1360 Muenchenstein, mdal. Münchestei. Ganz offensichtlich liegt eine Umbenennung der Siedlung vor. Der alte Dorfname wich der neuen Bezeichnung in den 1270er Jahren, nachdem ein Zweig der Münch von Basel — ein bischöfliches Ministerialengeschlecht — sich dort festgesetzt und die Burg Münchenstein

auf dem Felsen über der Ortschaft gegründet hatte. Den Namen Geckingen vermögen wir nicht zu deuten.

*Munzach:* vor 800 Monzacha, 825 Munciaco, 1274 Munzach, 1341 Muntzach, 1367 Munczach. Es handelt sich eindeutig um einen keltoromanischen -acum-Ort. Anzusetzen ist \*Montiacum.

*Muttenz:* 1027 Mittenza, 1226 Muttence, 1227 Mutenza, 1267 Muttenza, 1274 Muthenze, 1275 Muttenze, 1277 Muetenzo, Muottenzo, 1296 Muttenza, Mutenze, 1297 Muotenze, 1301 Muottenze, 1306 Mutentz, 1310 Muttenz, mdal. Mutteds. Der Ortsname ist nicht mit Sicherheit gedeutet. Ohne Zweifel ist er aber vordeutsch.

*Nusshof:* war bis 1400 nirgends zu belegen. Die mdal. Form lautet Nushof. Es handelt sich um einen sekundären Siedlungsnamen.

*Oberwil:* 1103 Oberuuilre, Obirvvilre, 1147 Obelwilre, 1262 Obirwilre, 1292 Oberwilr, mdal. Obrwyl. Auch hier handelt es sich um einen sekundären Siedlungsnamen. Man stellt sich natürlich sofort die Frage, wo das -wil, auf das sich Oberwil bezog, gestanden haben mag. Nach den Ergebnissen der Kirchengrabung 1964/65 kann in unmittelbarer Nähe der Dorfkirche der Standort einer römischen Villa angenommen werden<sup>18</sup>.

*Oltingen.* 1296 Oltingen, mdal. Oltige. Wir setzen ein ahd. \*Olt-ingun an zu einer nicht belegten Kurzform \*Olto, die aus einem zweigliedrigen Personennamen auf -walt hervorgegangen sein mag.

*Onoldswil:* 835 Honoltesvillare, 1135 Honoldesvillare, 1189 Onolswilere, 1226 Onolswile, 1237 Onoltswile, 1237 Onoltwile, 1245 Onolswiler, 1265 Honoltswile, 1277 Honoltswile, Onoltswile, 1282 Onolzwile, 1297 Onoltzwile, 1298 Onolzwilr, 1319 Onozwile, 1363 Onetzwilr. 1295 wurde die Siedlung durch den Bergsturz vom Dielenberg verschüttet, worauf sich Ober- und Niederdorf entwickelten. Aus dem Vorhandensein des Ortsnamens Nieder-Onolzwil (1187) ist zu schliessen, dass das Dorf schon vor dem Bergsturz sich ober- und unterhalb der Kirche ausdehnte. Wir setzen ein ahd. \*Honolteswîlare an zu einem Personennamen Hunwalt. Der Schwund von anlautendem h- lässt sich beobachten. Hûn- in germanischen Männernamen bedeutet «Tierjunges», besonders «junger Bär». Ahd. waltan hat die Bedeutung von «Macht über etwas haben».

*Ormalingen:* 1286 Normandingen, 1309 Normendingen, 1376 Normadingen, mdal. Oormelinge. Der Ortsname geht auf ein ahd. \*Nordman-ingun zurück.

*Pfeffingen:* 1140 Feffingen, 1212 Pheffingen, 1252 Phephingen, 1287 Pfeffingen, mdal. Pfäffige. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, dass Pfeffingen nicht zu den frühen -ingen-Bildungen gerechnet werden darf, sondern eine sekundäre, analogische Bildung ist. Pfaffo stellt wohl eher einen Bei- oder



Uebernamen dar, vielleicht in Zusammenhang mit einer Zugehörigkeit der Ortschaft zu bischöflichem Besitz.

*Pratteln:* 1101 Bratello, Bratillo, 1147 Bratela, 1226 Brattelle, 1277 Bratellon, Bratelon, 1278 Bratelon, 1281 Brattella, 1334 Brattellen, 1337 Brattelle, 1339 Bratelle, 1362 Brattelen, 1391 Bratellen, 1399 Bratteln, mdal. Bratele. Der Ortsname ist wohl zu einer diminuierten Form von lat. pratum, «Wiese», zu stellen. Die Uebernahme scheint relativ spät erfolgt zu sein. Das lat. p- wurde nicht mehr verschoben und taucht wie üblich als b- auf. Hingegen ist das -d- zu -t- verschoben worden. Wir hätten demnach die Uebernahme etwa in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts anzusetzen.

*Ramlinsburg:* 1367 Remlisperg, 1420 Ramlisperg, 1442 Ramlisberg, mdal. Ramschbeg. Wir setzen ein ahd. \*Hramilines-berg an zu einer Kurzform Hramo, die mit Suffixen erweitert wurde und in der sich ahd. hram, «der Rabe», verbirgt. Der Wechsel im zweiten Glied des Kompositums -berg zu -burg ist jedenfalls erst nach 1400 eingetreten.

*Reigoldswil:* 1152 Rigoltswilre, 1194 Rigolswilre, 1226 Rigoltswile, Rigolswile, 1273 Rigolzwiler, 1318 Rigoltzwilr, mdal. Reigetschwyl. Der Ortsname stellt uns vor scheinbar unlösbare Probleme, wir können ihn nicht schlüssig deuten.

*Reinach:* 1176 Rinacho, 1194 Rinake, 1250 Rinach, 1262 Rinnach, 1287 Rinache, 1342 Rynach, mdal. Rynech. Es ist nicht ganz sicher, ob es sich bei diesem Ortsnamen um eine keltoromanische -acum-Bildung zum Personenamen Rhenus handelt. Auch die Möglichkeit einer deutschen Bildung mit ahd. aha, «Wasser, Fluss», als zweites Kompositionsglied und einem zum Stamm von ahd. rinna, «Wasserlauf, Rinne», gehörenden ersten verdient, in Erwägung gezogen zu werden.

*Rickenbach:* 1274 Richenbah, 1287 Ricgenbach, 1296 Richenbach, 1307 Rikenbach, 1321 Rickenbach, 1348 Rigkenbach, mdal. Rickebach. Wir setzen ein ahd. \*Ricca-bach an zum mhd. ric, «verschlungenes Gehege», aber auch «enger, steiler Weg, Engpass». Es hätte somit eine Uebertragung eines Bachnamens — das Dorfbächlein heisst ja Rickenbächlein — auf die Siedlung stattgefunden.

*Riehen:* 1157 Rieheim, 1157 Riehem, 1219 Riechen, 1221 Riehein, 1283 Riehaim, 1242 Riehain, 1243 Riehei, 1249 Reheim, 1266 Richen, 1290 Rihein, 1291 Rihen, 1311 Ryehein, 1382 Riechen, 1385 Riechen, mdal. Rieche. Anzusetzen ist ein ahd. \*Rîhhin-heim zu einer Kurzform Rîhho, in der ahd. rîhhi, «reich, gross, herrlich, prächtig», vorliegt.

*Röseren:* Die Häusergruppe dieses Namens im Röserental können wir bis 1400 nirgends belegen. Die mdal. Form lautet Röösele. Ob der Ortsname tatsächlich auf ein lat. rosarium, «Rosengarten», zurückgeht, wie Gauss<sup>19</sup> meint, scheint uns fraglich zu sein.

*Rothenfluh:* 1195 Rotenfluo, 1274 Rotenfluo, 1276 Rothenflue, 1303 Ruotenfluo. Wir setzen ein ahd. \*Rotûn-fluo an. Der sekundäre Ortsnamen steht im Zusammenhang mit Pt. 658.6, «Flue», der in älteren Kartenwerken noch «Rothe Fluh» heisst.

*Rümlingen:* 1358 Rumlikon, 1359 Rimlikon, 1363 Rumliken, 1364 Rumeikon, 1366 Rumikon, 1369 Rumlickon, 1385 Rumickon, 1391 Rumelikon, mdal. Rümlike. Anzusetzen ist ein ahd. \*Rumil-ing-hovun zu einer mit Suffix erweiterten Kurzform, in der sich ahd. Rûma, «Rom», verbirgt.

*Rüenenberg:* 1103 Runachperh, 1276 Runachberch, 1296 Runaberg, 1363 Runaperg, 1392 Rumaperg, mdal. Rүүenebeg. Der Ortsname ist nicht mit Sicherheit zu deuten. Vielleicht haben wir es mit einem keltoromanischen ersten Kompositionsglied zu tun. Aber auch eine Zusammensetzung mit ahd. aha, «Wasser», ist denkbar.

*Schönenbuch:* 1315 Schoenenbuoch, mdal. Schönebuech. Im zweiten Teil dieses sekundären Siedlungsnamens zeigt sich wieder einer jener Baumnamen, die im Neutrum kollektiven Charakter bekommen.

*Seltisberg:* 1194 Selboldisberch, 1226 Solbolsperc, 1363 Selbensperg, 1364 Selbesberg, 1399 Selbisperg, mdal. Sältischbrg, früher Sälbischbrg. Wir setzen ein ahd. \*Selboldis-berg an zu dem mehrmals belegten Personennamen Selbold. Die Etymologie hingegen ist nicht ganz gesichert.

*Sissach:* 1226 Sissaho, 1245 Sisacho, 1265 Sissach, 1277 Sissacha, 1289 Syssach, mdal. Sissech. Wir haben es zweifelsohne mit einem keltoromanischen \*Sisium zu tun. Der keltische Personennamenname Sisius ist bezeugt.

*Tecknau:* 1376 Tegnow, 1420 Taegnow. Anzusetzen ist ein ahd. \*Deganinouwa. Dabei bedeutet ahd. degan «Knabe, Dienstmann, Krieger», ahd. ouwa «Land am Wasser». Die Kurzform eines Personennamens Degano ist belegt. Die mdal. Form lautet Täggnau.

*Tenniken:* 1226 Tenninchon, 1341 Tennikon, 1342 Tenniken, 1391 Tennekon, mdal. Tännike. Es darf wohl ein ahd. \*Tenn-ing-hovun angesetzt werden. Die Etymologie des Personennamens ist unklar.

*Therwil:* 1223 Tervvilre, 1255 Terwilre, 1262 Terwilr, 1267 Tarwilr, mdal. Täärwil. Wir setzen ein ahd. \*Tarrinwîlare an zu einer belegten Kurzform Tarro, die ihrerseits zu ahd. terren, «schaden, verletzen», zu stellen ist.

*Thürnen:* 1103 Durnun, 1103 Durno, 1154 Durnum, 1250 Durnon, 1297 Durnon, 1350 Durnen, mdal. Dүүerne. Es ist wahrscheinlich, dass wir es mit einem vordeutschen Ortsnamen zu tun haben. Deuten können wir ihn allerdings nicht.

*Titterten:* 1152 Driritum, 1194 Titeritun, 1218 Thiterutun, 1226 Titritun, 1246 Thitritum, 1337 Tytritun, 1347 Titritten, mdal. Titerte. Der Ortsname

ist zweifelsohne vordeutsch. Vielleicht handelt es sich um einen keltischen -dunum-Ort.

*Waldenburg:* 1244 Waldenburch, 1245 Waldenburc, 1246 Waldenburk, 1255 Waldenburg, 1347 Waldenburg, 1356 Wallenburg, mdal. Wolbeg. Die Deutung «Burg der Walen» ist sprachlich abzulehnen. (Da aber sehr viele Lokalitäten mit dem Namen Wol-, Wal- römische Funde aufweisen, ist die Deutung doch nicht so abwegig! P. Suter) Auch gelingt es nicht recht, den Ortsnamen mit ahd. wald, «Wald», in Verbindung zu bringen. Denkbar wäre ein \*Waldin-burg zu einer Kurzform Waldo, in der ahd. walten, «Macht über etwas haben», vorliegt. Es bliebe nachzuprüfen, ob in der Sippe der Froburger, denn um eine froburgische Gründung handelt es sich, dieser Personenname vorkommt.

*Wenslingen:* 1376 Wenslingen, mdal. Weislige. Wir dürfen auf ein ahd. \*Wensil-ingun schliessen. Eine mit Suffixen erweiterte Kurzform Wensilo, die an ahd. wân, «Meinung, Vermutung, Erwartung, Hoffnung», anzuschliessen wäre, können wir allerdings nirgends belegen.

*Wintersingen:* 1223 Vvintirsingen, 1226 Wintersingen, mdal. Wintersinge. Wir stellen den Ortsnamen zum sehr häufig vorkommenden Personennamen Winitheri. Einige Probleme stellt das -s-. Vielleicht handelt es sich um ein Genitiv-s, dann wäre der Ortsname eine sehr späte Bildung. Die Etymologie des ersten Gliedes des Personennamens ist unsicher. Im zweiten verbirgt sich ahd. hari, «Schar, Volk, Heer».

*Wittinsburg:* 1358 Wittersperg. 1363 Wittersperg, 1365 Wintersperg, 1366 Wyttersperg, mdal. Wyttschbeg. Es ist ein ahd. \*Witheris-berg anzusetzen. Die Etymologie des Personennamens ist unsicher.

*Zeglingen:* 1334 Zeglingen, 1358 Zegningen, 1392 Zegligen, mdal. Zeeglige. Der Ortsname ist wohl zusammengezogen aus «ze Egil-ingun». In der Kurzform Egilo liegt der Wortstamm germ. \*agjo- vor, der in ahd. ecka, «Spitze der Waffe, die Waffe selbst», erscheint.

*Ziefen:* 1226 Civenne, 1284 Zifenen, 1318 Zivenne, 1341 Civenen, 1347 Zivennen, 1373 Zifennen, Zifen. Der Ortsname ist vordeutsch. Hubschmied<sup>20</sup> deutet ihn als «Dorf an einem Bergrücken», was der Lage nach durchaus stimmen kann. Die mdal. Form lautet Ziife.

*Zunzgen:* 1323 Zunzkon, 1327 Zunckon, 1353 Zuntzkon, 1369 Zuntzken, 1371 Zuntzikon, mdal. Zunzge. Es sind verschiedene Herleitungen möglich. Ahd. \*Zunts-ing-hovun zu einer mit Suffix erweiterten Kurzform eines zweistämmigen Personennamens Zuntibold, Zuntmar, in dem ahd. zuntan, «in Brand setzen, entzünden», vorliegt, fällt durchaus in Betracht. Aber auch Zusammenziehung aus ahd. \*ze Sunz-ing-hovun oder gar ahd. \*ze Unz-ing-hovun ist nicht ausgeschlossen.

### Nachwort

Das Kapitel Deutung musste für den Druck stark gekürzt und vereinfacht werden. Insbesondere fehlt der wissenschaftliche Apparat. Für weiterreichende Interessen sei auf die im Besitze des Verfassers sich befindende Seminararbeit (Seminar für Ortsnamenkunde bei Herrn Prof. Dr. St. Sonderegger, Universität Zürich) hingewiesen.

### Anmerkungen

ahd. = althochdeutsch    mhd. = mittelhochdeutsch    mdal. = mundartlich  
 \* die betreffende Form wurde auf lautgesetzlichem Wege erschlossen

- <sup>1</sup> Es wurden folgende Quellen benützt:  
 Boos, Heinrich: Urkundenbuch der Landschaft Basel. Bd. 1. 2. Basel 1881—1883.  
 Roth, Carl: Die farnsburgischen Urbare 1372—1461. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 8. Basel 1909. S. 1—91.  
 Trouillat, J.: Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle. Vol. 1—5. Porrentruy/Delémont 1852—1867.
- <sup>2</sup> Es wurden folgende Darstellungen benützt:  
 Müller, Ernst Erhard: Die Basler Mundart im ausgehenden Mittelalter. Rheinfelden 1953. (Diss.)  
 Schläpfer, Robert: Die Mundart des Kantons Baselland. Liestal 1955. (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland. Bd. 2.)
- <sup>3</sup> Burckhardt-Biedermann, Th.: Statistik keltischer, römischer, frühgermanischer Altertümer. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde. Bd. 9. Basel 1910. S. 379 ff.
- <sup>4</sup> Stähelin, Felix: Die Schweiz in römischer Zeit. Basel 1927. S. 87. Anm. 2.
- <sup>5</sup> ebenda, S. 319.
- <sup>6</sup> ebenda, S. 47 f.
- <sup>7</sup> Bruckner, Wilhelm: Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung. Basel 1945. (= Volkstum der Schweiz. Bd. 6.) S. 30 f.
- <sup>8</sup> ebenda, S. 30 f.
- <sup>9</sup> Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Bd. 1—3. Heidelberg 1952—1956. Hier: Bd. 2. § 599. S. 351.
- <sup>10</sup> Bruckner, Wilhelm: Schweizerische Ortsnamenkunde. S. 30 f.
- <sup>10a</sup> Heitz A., Grenzen und Grenzzeichen der Kantone Baselstadt und Baselland. QuF 5. Liestal 1964. S. 14/15.
- <sup>11</sup> Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Br. 2. § 42. S. 62.
- <sup>12</sup> Stähelin, Felix: Das älteste Basel. 2. Aufl. Basel 1922. S. 12. Anm. 2.
- <sup>13</sup> Bruckner, Wilhelm: Schweizerische Ortsnamenkunde. S. 106.
- <sup>14</sup> ebenda, S. 11 f.
- <sup>15</sup> Schaub, Walter: Ittikon, ein verschwundenes Baselbieterdorf. In: Baselbieter Heimatbuch. Bd. 2. Liestal 1943. S. 224—235.
- <sup>16</sup> Hubschmied, Johann Ulrich: Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen. In: Vox Romanica 3 (1938). S. 122.
- <sup>17</sup> Burckhardt, G.: Basler Heimatkunde. Basel 1937. S. 29.
- <sup>18</sup> Ewald J.: Die Ausgrabungen in der Kirche St. Peter und Paul zu Oberwil. BHB 10. Liestal 1966. S. 15 f.
- <sup>19</sup> Gauss K.: Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basel-Landschaft. Liestal 1932. Bd. 1. S. 113.
- <sup>20</sup> Hubschmied, Johann Ulrich: Sprachliche Zeugen für das späte Aussterben des Gallischen. S. 122.